

IV. Anwendungen und Deutungen

Dieser vierte Teil ist verschiedenen Deutungen bzw. Verwendungen der *Laws of Form* gewidmet, die teilweise weit über das hinausgehen, was dort geschrieben steht. Auf der einen Seite gibt es von Spencer Brown vorgeschlagene Anwendungsmöglichkeiten, die er beispielsweise in den *Notes* oft nur andeutet oder in den Appendixes näher ausführt.¹ Auf der anderen Seite finden sich in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen Anwendungen des Kalküls – oder besser einiger seiner grundlegenden Ideen. Bevor mit der Vorstellung der verschiedenen Deutungen und Verwendungen begonnen wird, ist es wichtig, Folgendes zu vergegenwärtigen:

(1) Erstens gibt es mehrere, *verschiedene* Ebenen oder Perspektiven, auf die sich ein(e) InterpretIn der *Laws of Form* beziehen kann, die aber zunächst einer strikten Trennung bedürfen, weil sie Verschiedenes implizieren. Eine Ebene besteht darin, das, was in den *Laws of Form gemacht wird*, d.h. den *Prozessablauf* zu verstehen und nach-zu-vollziehen. Eine andere besteht darin, den *Inhalt*, der dort prozesshaft dargestellt wird, der in und durch diesen Prozess entsteht, zu verstehen. Eine weitere, die ersten beiden reflektierende Ebene besteht aber auch darin zu sehen, dass im Anfang der Prozess und der Inhalt *zugleich, simultan* entstehen oder *koproduziert* werden – Varela drückt diese ‚Ko-Emergenz‘ sehr treffend aus: „Gehen und Weg entstehen gemeinsam“², d.h. Prozess (Unterscheidung) und Inhalt (Zeichen) als Resultat entstehen gemeinsam.

(2) Daraus ergeben sich zweitens unterschiedliche Anknüpfungspunkte, auf die man sich wiederum in vielfältiger Weise beziehen kann. Eine Möglichkeit besteht im Feststellen einer strukturellen Parallelität, durch die der Kalkül die Funktion erhält, alle möglichen Arten von (autopoietischen) Systemen formal zu bestätigen bzw. darzustellen. Oder er wird wegen seines Umgangs mit Selbstreferenz für konstruktivistische Epistemologien oder psychotherapeutische Methoden zur Begründung bestimmter lösungsorientierter Strategien verwendet. Eine weitere Möglichkeit besteht in *Bewertungen* der Seiten der Unterscheidung, indem die beiden *allein durch das Zeichen unterscheidbaren* Zustände ‚markiert‘/‚unmarkiert‘ ganz *bestimmte Bedeutungen* erhalten: Beobach-

¹ Das wäre z.B. die Interpretation des Kalküls für die formale Aussagenlogik (Appendix 2) oder auch die mögliche Lösung des Vier-Farben-Theorems (Appendix 4) etc.

² Varela 1997:67

ter/Beobachtetes; System/Umwelt; Mann/Frau; Patient/Familie; Konstrukteur/Konstruiertes u.ä.

Dadurch wird aber der Rahmen des Indikationenkalküls, die erste Unterscheidung, verlassen. Deshalb plädieren wir dafür, sehr genau zu unterscheiden, für welche Überlegungen der Kalkül wirklich direkt verwendet werden kann und wo er eher als Anregung für die Analyse von Unterscheidungsprozessen dient, die nur für bestimmte Bereiche gültig sind.

Die folgenden fünf Beiträge wollen einen kurzen Über- und Einblick über einige der wissenschaftlichen Anwendungs- bzw. Deutungsfelder geben, wobei es sich nur um knappe Hinweise handeln kann und nicht um eine umfassende Auseinandersetzung mit den dargestellten Positionen. Auch erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder wollen mit unserer Einschätzung den bzw. die LeserIn von einer eigenen Position entbinden. Das Erstaunliche und Zeigenswerte ist jedoch, dass Spencer Browns *Laws of Form* in ganz verschiedenen Disziplinen, aus ganz unterschiedlichen Motiven heraus dankbar aufgenommen wurden. Das lässt die Spekulation zu, dass in diesem Buch etwas vorgetragen wird, das ein allgemeines ‚prozessuales Wesen‘ des Welterfahrens und -erfassens beschreibt, das aufgrund seiner basalen Einfachheit für viele ausdifferenzierte(re) Wissenschaften zugänglich, zutreffend und verwendbar ist.

Der erste Beitrag ‚*Appendizes*‘ stellt vor, welche Anwendungen und Interpretationen Spencer Brown selbst für seinen Indikationenkalkül vorschlägt. In dem zweiten Beitrag ‚*Mathematik, Logik, Naturwissenschaft*‘ werden weiterführende Ansätze sowie kritische Distanzierungen vorgestellt. Der dritte Beitrag ‚*Philosophie*‘ hat die direkte Aufnahme der Ideen Spencer Browns durch konstruktivistische Theorien zum Thema. Darüber hinaus werden strukturelle Parallelen zu anderen, auch in einem konstruktivistischen Sinne verstehbaren Philosophien aufgezeigt, zu deren Instrumentarium aber die *Laws of Form* nicht gehören. Der vierte Beitrag ‚*Niklas Luhmanns Systemtheorie*‘ wird und soll keinen Überblick geben über die immense Rezeption in dieser Disziplin, die v.a. durch Niklas Luhmann initiiert worden ist, sondern versucht in kritischer Absicht gewisse Vagheiten dieser Interpretationslinie aufzuzeigen. Schließlich werden mit dem fünften Beitrag ‚*Praxis der Unterscheidung*‘ zentrale Aspekte einer Praxis der Unterscheidung aus den *Laws of Form* heraus profiliert und knapp einige Hinweise auf Anwendungen in der Psychologie, Psychotherapie und Beratung gegeben.

Vor allem die letzten drei Beiträge sollen auch als Grenzbestimmung der Interpretierbarkeit der *Laws of Form* dienen und damit ihren Geltungsbereich abstecken, d.h. kennzeichnen, wo sie zur Legitimation bestimmter (wissenschaftlicher) Sichtweisen auf die Welt herangezogen werden können und wo sie als Anregung und methodische Vorlage dienen können.